

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.80
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 11

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schidel in Oberlabastheim

Donnerstag, den 15. Januar 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlabastheim

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Präsident des R.-ichs.-Versicherungs-Amtes Dr. Kaufmann hat in diesem Jahre auf der Konferenz der deutschen Landesvereine vom roten Kreuz zu München einen Vortrag über das „Zusammenwirken der gewerblichen Berufsvereinigungen mit dem roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ gehalten.

Der Vortrag gibt ein klares anschauliches Bild von den Einrichtungen und Erfolgen dieser neuen vorbeugenden Maßnahme und zeigt die zu ihrem weiteren Ausbau geeigneten Wege.

Die Darlegungen sind nicht allein für den Genossenschaftsvorstand, sondern auch für die Sektions-Vorstände von großem Interesse. Insbesondere sind sie zur Verbreitung an die Betriebsunternehmer geeignet, um diesen die Bedeutung einer sachgemäßen ersten Hilfe bei Unfällen klarzulegen und sie zur Teilnahme an den Ausbildungskursen der Roten Kreuz-Vereine anzuregen.

Der Vortrag ist im Verlage von Franz Vahlen in Berlin erschienen und stellt sich der Preis der Schrift beim Bezug von 12 Exemplaren auf je 75 Pfg.

25	70
50	65
100	60

Indem ich hiermit auf die Schrift aufmerksam mache und die Anschaffung empfehle, ersuche ich, Bestellungen bis spätestens zum 1. Februar cr. an mich gelangen zu lassen, damit ich dieselben sammeln und somit eventl. der ermäßigte Satz von 60 Pfg für das Stück berechnet werden kann.

St. Goarshausen, den 9. Januar 1914

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes
der P-fsen-Kass landw Berufsvereinigenschaft:
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Auf Veranlassung des 15. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Herr Winterfeldt-Direktor Glad folgende Vorträge halten: am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr in Welterod, bei Gastwirt Karl Kern, Thema: Über zweimäßige Fütterung und Düngung. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr in Niehlen im Hotel Früh, Thema: Über rentable Milchviehhaltung. Am Samstag, den 24. Januar, abends 7 Uhr in Ruppertschhausen, bei Gastwirt Wilhelm Michelis, Thema: Ueber die Bodenbearbeitung und Düngung. Die Herren Landwirte werden zu zahlreichem Besuche der Vorträge eingeladen.

St. Goarshausen, den 14. Januar 1914.
Der Vorsitzende des 15. landw Bezirksvereins
Berg, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Bei einem vereideten Schweine des Landwirts Karl Schieferstein zu Lippo ist amtlich Schweinefleisch festgestellt worden.

Der Bestand ist als ansteckungsverdächtig unter Sperre gestellt.

St. Goarshausen, den 14. Januar 1914.

Der Königliche Landrat:
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Rhenania sei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Japp.

(Nachdruck verboten.)

Kein Wunder, daß der alte Herr außer sich war vor Empörung, die Besserungsbeteuerungen seines Sohnes für eitel „Schwindel“ und „faulen Bauber“ erklärte, von denen er sich nicht mehr „firre“ machen ließe und schließlich kategorisch verlangte, der Ungeratene solle sofort nach Empfang dieses Schreibens sein Bündel schnüren und in das Vaterhaus zurückkehren, um hier endlich ein ordentlicher Mensch zu werden. Ganz vernichtet hockte der alte Bursche auf dem Sofa, mit matten, stieren Augen, in denen sich das tiefste Entsetzen malte, zu Boden blickend. Ein eisiger Schauer durchdrang ihn. Sollte er sich von der Hand seines Vaters greifen und aus dem Strudel des freien, frühlichen Studentenlebens in das öde Philisterium ziehen lassen, das unter den ihm angedrohten Umständen eine lebenslängliche Hölle für ihn bedeutete? Nein, nein! Er würde es nicht ertragen, das Leben in der Kleinstadt, in den kleinen, dumpfen Verhältnissen, in einem ihm verhassten, herabziehenden, demütigenden Beruf. Das war noch schlimmer als —

Es schüttelte der alte Bursche, sein Haar sträubte sich ihm vor Entsetzen, die Bunge klebte ihm am Gaumen. Seine leuchtende Brust hob sich schwer; es war ihm, als ginge ihm der Atem aus, als müßte er ersticken. Heißer Angst durchdrückte ihn, während er an den einzigen Ausweg dachte, der ihm noch blieb . . .

Es war in der zweiten Nachmittagsstunde desselben Tages. Nach dem Mittagessen, das die Rhenanen gemeinschaftlich in einem Hotel der Stadt einnahmen, hatte Paul Berger seinen Kommilitonen Gravenhorst nach dessen Wohnung begleitet. Der junge Rhenane hatte seinem älteren Corpsbruder gegenüber ein schlechtes Gewissen. Daß er sich von seiner Mutter die Bekämpfung der von Gravenhorst eingegangenen Klüßwette hatte ablisten lassen,

„Arbeitslosigkeit“ in Berlin.

Unter der Spitzmarke: „Ein lehrreiches Kapitel zur Frage der Arbeitslosigkeit“ schreibt die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz:

In der Nacht vom Sonntag zum Montag vergangener Woche waren in Berlin, der Stadt mit den „80 000 Arbeitslosen“, gewaltige Schneemassen niedergegangen, die den Verkehr außerordentlich beeinträchtigten. Am Montag morgen sah sich deshalb die Stadtverwaltung zur sofortigen Einstellung von 1000 Arbeitern zum Schneeräumen genötigt. Die Verwaltung rechnete damit, daß ihr diese Einstellung von nur 1000 Mann ein Leichtes sein würde; war doch kurz vorher dem Stadtparlament ein sozialdemokratischer Antrag auf schnelle Bewilligung von 500 000 „M zur Unterstützung von Arbeitslosen“ zugegangen, deren Zahl bei dieser Gelegenheit eben auf 80 000 geschätzt wurde. Diese Summe sollte den Grundstock für die nicht mehr länger aufschiebbare kommunale Arbeitslosenversicherung bilden, die dann später vom Reiche übernommen werden soll. Außerdem hatten die Gemeinden Groß-Berlins bereits eine lange Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der sie die reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung als dringend notwendig bezeichneten.

Bei dieser Sachlage mußte man annehmen, daß infolge des Schneefalles die Büros der Stadtverwaltung, welche die Schneefuhrarbeiten zu vergeben hatten, von den Arbeitslosen förmlich gestürmt werden würden. Mindestens 10 000 Mann, so glaubte man, würden sich sofort zur Verfügung stellen. Denn, wenn auch Schneeräumen nicht gerade die angenehmste Beschäftigung ist, so bietet diese Arbeit doch für mehrere Tage einen auskömmlichen, ja reichlichen Verdienst.

Wie groß aber war das Erstaunen der städtischen Beamten, die auf den stürmischen Massenandrang der Arbeiter gerechnet hatten, als sich bei ihnen im Laufe des Schneetags nur wenige hundert Mann meldeten, die absolut nicht ausreichen, so daß auch noch sämtliche Arbeitsnachweise angegangen werden mußten. Auf diese Weise gelang es mühsam 636 Arbeiter zu den Räumungsarbeiten heranzuziehen. Nicht einmal also die vorerst benötigten 1000 Mann konnten in dem Millionenbezirk Groß-Berlin aufgebracht werden. Jeder Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser

hat, wie das „V. L.“ meldet, vor kurzem in Uebereinstimmung mit seinen Leibärzten eine Arbeitskur durchgemacht. Im Park von Sanssouci, unterhalb der Maulbeerallee, war der Kaiser Tag für Tag beschäftigt, mit einem Arbeiter, den die Hofgartenverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, Holz zu zerlegen und mit der Art zu zerhacken. Während des Vormittags wurden größere Portionen Brennholz fertiggestellt, die der Kaiser dann selbst aufschichtete. Der Arbeiter erhielt zur Belohnung das zerhackte Holz. Bei diesen Arbeiten trug der Kaiser gewöhnlich die Hofjagdjuni-form.

Verlängerung der Frist für die Wehrsteuer-Erklärung.
In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab

Finanzminister Dr. Lenge folgende Erklärung ab: Der von verschiedenen Seiten an mich ergangenen Anregung, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zu verlängern, bin ich bereit entgegenzukommen. Die Frist soll bis zum 31. Januar, also um 11 Tage, verlängert werden.

Fractionsstärken im preussischen Abgeordnetenhaus.

Nach den stattgehabten Freiwahlen weisen die Fraktionen im preussischen Abgeordnetenhaus folgende Stärken auf: Konservative: 148 (darunter zwei Hospitanten Peins (4. Klasse) und Ballbaum (2. Minden), wirtschaftliche Vereinigung). Freikonervative: 54 (darunter ein Hospitant: Freiherr von Schleinig (Plef) (6. Oepeln). Nationalliberale: 71 (darunter als Hospitanten von Schubert (5. Trier), Zentrum: 103, Fortschrittliche Volkspartei: 40, Polen: 12, Sozialdemokraten: 10, Fraktionslos: 3 (Dr. Gaigalat und die Dänen Kloppenborg-Skrumsager und Rissen).

Die Bevölkerung Neubulgarieus.

Die von den Militärbehörden in den neu erworbenen Gebieten vorgenommene Zählung ergab für das bulgarische Thrazien eine Bevölkerung von insgesamt 494 190 Personen, davon 225 000 männliche; für das bulgarische Mazedonien eine Bevölkerung von insgesamt 175 070, davon nur noch 42 500 männliche. Im Bezirk Mustafa Pascha beträgt die männliche Bevölkerung nur noch 4000, bei einer Gesamtbevölkerung von 33 130.

China und Japan.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Aufforderung Chinas an die Großmächte, ihre Truppen aus den nördlichen chinesischen Provinzen zurückzuziehen, ist in Japan auf heftigen Widerstand gestoßen. Die japanische Regierung hat durch ihren Botschafter in Peking der chinesischen Regierung mitteilen lassen, daß es ihr bei der augenblicklichen Unsicherheit in China unmöglich sei, ihre Truppen aus den Provinzen zurückzuziehen.

Heer und Flotte.

Behrverhärtung der Türkei. Die türkische Regierung hat das italienische Kriegsschiff „San Marco“ angekauft. Die erste Rate der Kaufsumme wurde jetzt bezahlt. In den nächsten Tagen reifen Offiziere und Matrosen ab, um das Schiff zu übernehmen. Das Kriegsministerium gab Befehl, den Ausbau der Befestigungen bei Bulair sofort in Angriff zu nehmen. In das nächste Kriegsbudget werden 1 Million Pfund für den Ausbau der Vesporsbefestigungen eingestellt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Das Haus, das bei Beginn der Etatslesung zwei wichtige Neben des Ministerpräsidenten über Zubern, die preussische Wahlreform und die Welfenfrage entgegennahm, setzte am Mittwoch die Etatslesung fort. Abg. Jehr. von Jeddy (H.) tabelte das Zustandekommen der Deckung der Wehrvorlage durch sozialdemokratische Hilfe und forderte Reform der ersässigen Beamtenschaft an Haupt und Gliedern. Finanzminister Lenge erklärte, daß er die Frist für

ärgerete ihn doch gewaltig, und er wußte nun nicht, sollte er dem Kommilitonen von diesem Umstand Kenntnis geben oder nicht. Seine Mutter hatte ihm ja das Versprechen abgenommen, darüber zu schweigen, und auch noch andere Bedenken sprachen gegen eine Mitteilung.

Die beiden Studenten standen an dem geöffneten Fenster von Gravenhorst's Wohnzimmern. Der Himmel hatte ein trübes Gesicht aufgesteckt, und nun fing es richtig an zu regnen — in Strippen, wie Paul Berger meinte.

„Das rechte Wetter zu einem gemütlichen Budenstat“, fügte er dieser meteorologischen Bemerkung hinzu. „Aber wo einen dritten Mann herbekommen? Ich wette, die meisten unserer Leute liegen auf der Klappe und schnarchen.“

Der Jungbursche drehte sich nach der Stube um.

„Ich könnte ja 'mal bei Sägmüller anfragen.“

Aber der Ältere hielt den Kommilitonen zurück.

„Den laß nur! Der sitzt gewiß bei der Arbeit. Da wollen wir ihn lieber ungestört lassen; er hat's wirklich nicht.“

Ein hastiges Klopfen unterbrach das letzte Wort des Studenten. „Herein!“

Vieschen Schübe trat schüchtern über die Schwelle.

Ihre Miene hatten einen verstörten, geängstigten Ausdruck.

„Was gib's denn, Fräulein Vieschen?“ fragte Kurt Gravenhorst.

„Ach, Herr Gravenhorst“, stammelte die Gefragte und ließ ihre Augen unruhig von dem einen zum andern wandern, „entschuldigen Sie — ich wollte Sie doch 'mal bitten — ich weiß nicht, was mit Herrn Sägmüller ist. Er ist noch gar nicht zum Essen gegangen, er hat sich eingeschlossen, und auf mein Klopfen antwortet er nicht.“

Die beiden Studenten lächelten. „Na, da wird er wohl noch in den Federn liegen“, meinte Kurt Gravenhorst.

Aber Vieschen Schübe verneinte mit einer ängstlichen Gebärde.

„Ich habe ihn ja im Zimmer umhergehen hören, Herr Gravenhorst.“

Der Student stutete nun doch.

„Und er hat Ihnen nicht geantwortet?“ fragte er.

„Nicht mit einer Silbe. Aber stehen geblieben ist er plötzlich. Und dann habe ich noch ein paar mal geklopft und habe gerufen. Aber keine Antwort.“

Kurt Gravenhorst und sein Kommilitone sahen sich erstaunt und befremdet an.

„Oh — merkwürdig!“ meinte der Ältere. „Es ist doch sonst nicht seine Art, sich einzuschließen.“

Vieschen Schübe hatte unwillkürlich ihre Hände gefaltet; ihr Gesicht sah verzweifelt, hilfeheischend zu den beiden Studenten hinüber.

„Er wird sich wohl — 'n bißchen schämen wird er sich wohl vor Ihnen, Fräulein Vieschen“, erklärte Kurt Gravenhorst.

„Aber warum geht er denn nicht zum Essen?“ wandte diese ein und die Unruhe, die sie zu verzehren lichten, ließ sich nicht mehr länger zurückhalten. Man sah ihr an, daß sie wie auf Kohlen stand. „Heute früh“, fuhr sie in feberischer Hast fort, „ist ein Brief von meinem Vater gekommen und da fürchte ich —“ die Tränen, die sich nicht mehr unterdrücken ließen, erstickten ihre Stimme.

Sie meinen, der alte Herr wird ihm wieder einmal die Leviten gelesen haben?“ warf Kurt Gravenhorst halb belustigt, halb von der Besorgnis des jungen Mädchens angeleitet, ein.

Sie nickte und dann machte sich ihre drängende Herzengangs in dem Ausruf Luft: „Ach, Herr Gravenhorst, wollen Sie nicht einmal nachsehen —“

Sie klinkte die Tür auf und trat mit einer Hast, als fürchte sie, jede Sekunde Verzögerung könnte Gefahr bringen, in den Flur. Gravenhorst und Berger folgten ihr. Der Ältere klappte an die Tür des alten Burschen.

Sägmüller! Bist du da? . . . Mach' doch auf! Ich habe dir was zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag bis zum 31. Januar verlängert und stellte im übrigen fest, daß die preussischen Anleihen von Jahr zu Jahr steigen. Handelsminister v. Sydow gab Erklärungen zu den Verhandlungen zwischen Bergwerks- und Kohlenyndikat ab. Abg. Wiemer (Sp.) forderte die preussische Wahlreform und befristete die Erklärung zum Wehrbeitrag mit der zur Einkommensteuer zu verbinden. In der Zabern-Affäre maß der Redner nicht den Zivilbehörden, sondern dem Militär die Schuld bei, letzteres sei provozierend aufgetreten. Minister des Innern v. Dallwitz stellte weitere Mittel für die Geschädigten an der Ostseeküste in Aussicht. Er tadelt, daß der Berliner Polizeipräsident von Jagow noch vor Abschluß des Zabern-Prozesses an dies Verfahren kritische Bemerkungen in der Presse knüpfte. Je höher die Stellung eines Beamten sei, umso mehr sei er zur Zurückhaltung verpflichtet. Nach Ausführungen der Abgg. Korfanty (Pole), Hirsch (Soz.) und des Justizministers verlagte sich das Haus auf Donnerstag.

Der Reichstag.

Im Reichstage wurde am Mittwoch, 14. Jan., die Beratung der eingelassenen Petitionen fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Präsident Dr. Kämpf, daß gelegentlich einer Debatte im Preussischen Herrenhaus die Aeußerung gefallen sei, der Reichstag habe bei Beratung der Wehr- und Dedungsvorlage nationale Gefinnung vermissen lassen. Im Hinblick auf die überwältigende Majorität, mit der diese Vorlagen im Reichstage verabschiedet worden sind, mußte er, als Präsident des Reichstags, diese Aeußerung im Herrenhause als eine unberichtigte, schwere Beleidigung des Reichstages zurückweisen. Zur Vorlesung gelangte noch eine Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Vorgänge in Zabern. Eine längere Diskussion entspann sich über die Petitionen verschiedener, gewerkschaftlicher Organisationen und der Gesellschaft für soziale Reform, die weitere Schutzbestimmungen für die Arbeiter in der Schwerindustrie, sowie eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit verlangen. Es wurde allseitig anerkannt, daß Mißstände mancher Art in vielen Betrieben herrschen, deren Abstellung dringend erwünscht sei. Das System der Sicherheitsmänner habe sich nicht bewährt; es sei zum Zeitpunkt der politischen Agitation gemacht worden. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde als wünschenswert bezeichnet, doch sei die Frage des Achtstundentages noch nicht spruchreif. Die Sozialpolitik in der Eisenindustrie mußte für die Arbeiter, nicht gegen sie geführt werden. Man mußte sich hüten, bei Neuordnung der Dinge Eingriffe in das wirtschaftliche Leben der Arbeiter zu machen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 15. Januar.

(1) Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weilburg geschrieben: Die jetzt eingetretene Kälte ist dadurch entstanden, daß von Nordeuropa her ein sehr starkes Hochdruckgebiet sich vorgehoben hat. Aus ihm wehen nordöstliche Winde nach unserer Gegend. Sie führen uns eilige Luft zu, da die Temperaturen in Norwegen und Finnland sehr niedrig sind. Da die im Innern des Hochdruckgebiets lagernde kalte Luft naturgemäß sehr schwer ist, wird sich dies Hochdruckgebiet wohl längere Zeit halten. Wir können also jetzt mit einer längeren Frostperiode rechnen. Einige flache Ausläufer von südlichen Tiefdruckgebieten werden uns dabei wohl hin und wieder etwas Schnee bringen. Das Vorhandensein einer Schneedecke pflegt aber den Frost zu verstärken, da dann der abgekühlten Oberfläche durch die schlecht leitende Schneedecke hindurch nur sehr wenig Wärmerückgang aus den oberen Erdschichten, zugeführt werden kann. Deswegen müssen wir trotz der zeitweise auftretenden Bewölkung, mit weiterer Zunahme des Frostes rechnen.

!! Treibeis. Infolge der starkten Kälte der letzten Tage führt der Rhein Treibeis. Das Wasser ist im Fallen begriffen.

!! Verliehen. Der Charakter als Professor wurde dem Oberlehrer Anton Dröge am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium verliehen.

!! Die Erklärungsfrist zum Wehrbeitrag verlängert. Im Abgeordnetenhaus gab er Finanzminister Lenge gestern folgende Erklärung ab: „Der von verschiedenen Seiten an mich ergangener Anregung, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zu verlängern, bin ich bereit, entgegenzukommen. Die Frist soll bis zum 31. Januar also um 11 Tage, verlängert werden.“

!! Turnfeste. Am kommenden Sonntag findet dahier im Saale des Hotel Weiland der Ganturntag des Rhein-Mosel-Gaues statt und dürfte hierzu eine große Anzahl fremder Turner in unserer Stadt eintreffen. Die hiesige Turngesellschaft, welche das diesjährige Ganturnfest dieses Gaues zu veranstalten übernommen hat, gehört zu diesem Gan.

(-) v. Astudin. Das seit einigen Tagen in unserem Schaufenster ausgestellte und viel bewunderte Gemälde unseres bekannten Künstlers v. Astudin „Abend am Mühlteich“ ist nunmehr durch Kauf in den Besitz eines hiesigen Herrn übergegangen. Seit heute sind neu ausgestellt: „Rastende Treidelperle am Rhein“ von Johanna v. Astudin und „Straße in Leubsdorf a. Rh.“ von Nikolai v. Astudin. Letzteres Gemälde ist bereits in den Besitz der hiesigen Kasinogesellschaft „Eintracht“ übergegangen.

!! Lichtung. In der Brückenstraße ist man jetzt mit der Lichtung der Platanen-Allee beschäftigt. Die Auswahl der zu entfernenden Bäume ist so getroffen, daß besonders die alten Bäume gefällt werden, soweit dies durchführbar ist. Der Straße wird durch das Entfernen der Bäume mehr Licht und Sonne zugeführt und bewirkt mithin auch ein schnelleres Trocknen des Weges nach Regenwetter.

!! Pflanzung von Obstbäumen in Eisenbahnböschungen. In den letzten Jahren sind

im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung an vielen Bahnstrecken Versuche mit der Anpflanzung von Obstbäumen und Trennstäuden zur Anpflanzung von Obstbäumen gemacht worden, um bei den Eisenbahnbetriebsstellen die Bestätigung in der Obstbaumpflanzung anzuregen und ihnen den Erwerb guten Obstes zu erleichtern. Das allseitig bewiesene Interesse und die durchweg befriedigenden Ergebnisse haben den preussischen Eisenbahnminister veranlaßt, die königlichen Eisenbahndirektionen durch einen weiteren Erlaß anzuweisen, die zur Förderung der Obstbaumpflanzung getroffenen Maßnahmen nicht nur fortzusetzen, sondern noch weiter auszubauen. Die Anpflanzungen sollen fortgeführt sowie weiter gefördert und die Erträge in den ersten acht bis zehn Jahren den mit der Pflege betrauten Betriebsstellen unentgeltlich überlassen werden. Daneben soll die weitere Ausbildung des Personals in der Obstbaumpflanzung durch Teilnahme an Vorträgen und Lehrkursen unter Gewährung von Urlaub und freier Fahrt — den Arbeitern unter Fortzahlung des Lohnes — gefördert werden.

!! Gartenlaub. Wie wertvoll abfallendes Laub für den Garten ist. Der Garten wurde säuberlich gelehrt, das Laub aber fortgebracht, denn wir hatten nicht gelernt, wie nützlich es ist. Der Winter kam, und wir gartenunkundigen Großstadtleute hatten nichts, womit wir die frierenden Gewächse zudecken konnten. Nachbarn hatten im Spätherbst die empfindlichsten Gartengewächse ausgeputzt, alles Tote entfernt und um die Pflanzen Stäbe gesteckt. Als der Frost einsetzte, wurden dann die Zwischenräume mit dem trockenen Laub ausgefüllt. In dieser weichen, warmen Umhüllung konnte weder Frost noch Nässe den Pflanzen etwas anhaben, das sahen wir wohl ein. Doch diese Einsicht kam zu spät, und unsere, nur mit Kiefernweigen bedeckten Gewächse mußten unsere Dummheit mit dem Leben bezahlen. War dies die erste Erfahrung, wozu das Herbstlaub im Garten Verwendung finden kann, so sollten ihr verschiedene andere folgen. Ein alter Praxitrus erklärte uns die vielfache Nützlichkeit. Er hatte in einer Ecke seines Gartens festgepackte Laubhaufen zu liegen, die feucht und geschlossen gehalten wurden, und die er von Zeit zu Zeit umlegte. Die Älteren davon, die ungefähr zwei Jahre lagen, bildeten bereits eine lockere, schwarze Masse, die als vorzügliche Lauberde zu den verschiedensten Gartenkulturen Verwendung fand. Ferner benutzte er das Herbstlaub dazu, um frühzeitig neue Setzlingen zu ziehen. An einer Stelle seines Gartens, die besonders geschützt gegen Wind und Wetter war, andererseits von der Sonne besonders erwärmt wurde, hatte er Mitte März eine ungefähr 1/2 Meter tiefe, 1,20 Meter breite und 3 Meter lange Grube ausgeworfen, deren Wände er mit einem Rahmen von Brettern steifte. Fast dreiviertel voll füllte er diese Grube mit dem Herbstlaub und siebte reichlich handhoch Erde darauf. Dieses Laubbedeckte er mit Fenstern und hatte sich so eine ideale Stelle geschaffen, an der er Gemüse treiben und Pflanzen aus Samen ziehen konnte. Diese Belehrung ist dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. entnommen, von dem Interessenten Probenummern kostenfrei erhalten können.

Niederlahnstein, den 15. Januar.

!! Militärverein. In seiner am Sonntag abgehaltenen und gutbesuchten Jahresversammlung, beschloß der hiesige Militärverein u. a., dem M.-G.-V. „Sängerkreis“ zu seinem diesjährigen nationalen Gesangswettbewerb einen kunstvoll ausgeführten Ehrenpreis zu stiften. Die gestern unter Oberlahnstein angeführte Nachricht, bezieht sich also auf den Militärverein Niederlahnstein.

!! Ueberschweemt ist teilweise die neu angelegte Allee am Rhein entlang. Von der Dampferlandestelle bis zur Horchheimer Eisenbahnbrücke befindet sich der Weg unter Wasser. Der Rhein bringt starkes Treibeis; bei dem hohen Wasserstande ein selten schönes Natur-Schauspiel.

!! Elisabethenverein. Unter freundlicher Mitwirkung eines Gesangschores, welcher die Feier verherlichen wird, durch reizende Lieder, wird unser St. Elisabethenverein am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinshause seine Jahresversammlung abhalten. Der Jahresbericht wird erstattet werden, welcher uns die überzeugenden Beweise von der segensreichen Wirksamkeit des Vereins und der opferwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder und besonders der Vorstandsdamen vor Augen führen wird. Es ist darum zu wünschen, daß alle, denen der Verein und dessen Liebeswerke gar nicht, oder nur mangelhaft bekannt sind, die gebotene Gelegenheit zur Aufklärung darüber nicht unbenuzt vorübergehen lassen, sondern ihr Feuer kommen. Es wird die Festrede eine Dame aus Coblenz halten, Frä. Oberlehrerin Breuer, die der wohlthätigen Hand, dem sanften Geist in dem warmen Herzen der Frau den durch die Not und das Gebot der Zeit erweiterten Wirkungskreis weiblicher Sorge und Tätigkeit eröffnen und als gern gehörte Rednerin mit ihrem nachahmenswerten Beispiel vorangehen wird. Die caritative Mission geht so oft an die heutige Frau, daß kein Tag ohne diesen Ruf an sie vergeht. Eine Frau in Joppe, Tabitha, war zur Zeit der Apostel die Mutter der armen Waisen, Witwen und Kranken. Karl Gerold erzählt in poetischer Form ihre Geschichte zur Nachahmung in unserer Zeit und deutet den Bedrnf, den der hl. Petrus auf ihrem Sterbelager an sie gerichtet hat, auf unsere Zeit: „Wach auf, du Geist der Liebe, Tabitha, siehe auf! Du himmlisches Erbarmen, das leidet mit Engelschritt ins Kämmerlein der Armen, aus Bett der Kranken tritt.“ Darum auf zur Generalversammlung des Elisabethenvereins im Vereinshause am nächsten Sonntagabend!

!! Zugefroren ist die Lahn bei unserer Stadt. Der Wasserstand ist nur wenig gefallen, da der noch hochgehende Rhein das Wasser staut. Aus dem oberen und mittleren Lauf der Lahn wird Treibeis gemeldet.

Braubach, den 15. Januar.

!!! Das Konzert des Männergesangsvereins „Marksburg“, das am kommenden Sonntag im Saale des „Rheintals“ stattfindet, verspricht unter der Leitung des Herrn Th. Quering einen schönen Verlauf zu nehmen. Das

Programm verzeichnet neben mehreren Musikstücken eine Anzahl Männerchöre, Solos, humoristische Vorträge und ein Theaterstück, so daß für angenehme Abwechslung gesorgt ist.

(-) Lichtbildervortrag. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Turnverein im Gasthaus „Zum Rheinberg“ einen Lichtbildervortrag: „Eine Wanderung durch die schönsten deutschen Gauen, von den Alpen bis zum Meere“. Als Vortragender ist Redakteur Clar aus Kreuznach gewonnen worden.

(-) Verschiedenes. Der Männergesangsverein Braubach hält morgen, Freitag, abend im Gasthaus Zum Rheinberg seine Jahres-Hauptversammlung ab. — Die Schützengesellschaft hält ihre Jahres-Hauptversammlung am Samstag, den 31. Jan. bei Herrn Ehr. Volk ab. — Den Geburtstag des Kaisers begeht der Kriegerverein am Sonntag, den 25. Januar durch gemeinsamen Kirchgang; nach Beendigung des Gottesdienstes findet ein Festakt am Kriegerdenkmal statt, bei dem eventl. die älteren Klassen der Volksschule zwei Lieder singen sollen. Im Anschluß an den Festakt findet ein Fröhliches im Vereinslokal (Hotel Hammer) statt.

F.C. Lytershausen, 14. Jan. Die Schädeldecke eingeschlagen wurde in der Nacht zum 4. August v. J. in Prath dem Landwirt Peter Monshauer, Sohn des Förstlers Monshauer in Prath. Der Erschlagene gehörte früher als Mitglied dem Turnverein in Prath an, aus dem er aber infolge von Reibereien mit dem Turnwart ausschied. Am 4. August kamen sich mehrere junge Burschen in der Demuthischen Wirtshaus in Prath über diese Angelegenheit in die Haare. Eine Schlägerei auf der Ortsstraße entspann sich, im Verlauf deren Monshauer mit schweren Holzprügeln erschlagen wurde. Als mutmaßliche Täter wurden bald nach der Tat, der Landmann Philipp Hoffmann und der Bergmann Jakob Dommershausen, beide aus Prath, verhaftet. Die Untersuchung konnte jedoch nicht zu dem Ergebnis gelangen, daß diese beiden die so unheilvollen Schläge ausgeteilt. Sie wurden daher nur vor die Strafkammer gestellt unter der Anklage, sich an einer Schlägerei, in die sie nicht ohne ihr Verschulden hineingeraten waren, beteiligt zu haben, im Verlauf deren ein Mensch zu Tode kam. Zu dieser Feststellung gelangte heute die Wiesbadener Strafkammer nach Vernehmung von 22 Zeugen. Sie nahm jeden der beiden in 7 Monate Gefängnis und rechnete 1 Monat der Untersuchungshaft an.

St. Goarshausen 14. Jan. Heute wurde bei dem Fischfang, von mehreren Fischern bei einem Aufzug, 14 Pfd. Barben, 10 Pfd. Brösem u. 1 Sander zu 8 Pfd. gefangen. Ein Beweis, daß die Fischerei hier noch lohnend ist. — Auf Veranlassung des 15. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Herr Winterhulldirektor Hlad folgende Vorträge halten: am Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr in Welterod, bei Gastwirt Karl Kern, Thema: Über zweimäßige Fütterung und Düngung. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr in Niehlen im Hotel Früh, Thema: Über rentable Rindviehhaltung. Am Samstag, den 24. Januar, abends 7 Uhr in Nuppertschoven, bei Gastwirt Wilhelm Michels, Thema: Ueber die Bodenbearbeitung und Düngung. Die Herren Landwirte werden zu zahlreichem Besuche der Vorträge eingeladen.

Bermischtes.

* Coblenz, 14. Jan. In einem hiesigen Schreibmaschinengeschäft erschien gestern ein junger Mann mit dem Auftrag, eine Schreibmaschine „Oliver“ abzuholen, für einen in der Schloßstraße wohnenden Rechtsanwalt. Vorher hatte ein Herr in dem betreffenden Geschäft angefragt, ob er eine solche Schreibmaschine zum sofortigen Gebrauch haben könnte. Der Ladeninhaber schickte dem jungen Mann, der die Schreibmaschine abholte, eine Verkäuferin nach, und als diese sah, daß er tatsächlich in das er tatsächlich in das Haus eines Rechtsanwalts ging, glaubte man, die Sache habe ihre Richtigkeit. Später stellte es sich jedoch heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Die Maschine hat die Nummer 455 941. Vor Ankauf wird gewarnt.

* Trier, 14. Jan. Zu dem Moselort Reil brachen fünf Knaben auf dem Eise der Mosel ein. Ein Birt sprang in das Wasser und rettete vier Knaben; der fünfte war schon tot. Als der Retter an das Land kam, bemerkte er, daß sich unter den Geretteten sein eigener Sohn befand, den er wie die übrigen aus dem Wasser gezogen hatte.

* Dresden, 14. Jan. In Falkenan griff eine Kage ein fünfjähriges Mädchen an, das den Schwanz der Kage mit einem Holzklößchen geklemmt hatte, und richtete es furchtbar zu. Dem Kinde wurden die Augen herausgerissen, das Gesicht zerfleischt und die Kehle durchbissen. Das Kind ist gestorben. Der eineinhalbjährige Bruder, der in einem Korb neben der Schwester mit einer Angel spielte, verschluckte diese vor Schreck über das Schreien des Kindes und erstickte.

* Petersburg, 13. Jan. Während es legten Schneesturms marschierte von Kronstadt nach Oranienbaum eine Abteilung von 60 Rekruten. Sie verloren die Richtung und sind nicht an ihrem Bestimmungsort angelangt. Man nimmt an, daß sie alle erfroren sind.

* Wladiwostok, 13. Jan. Ein Taifun von einer ungeheuren Gewalt, hat in der Stadt und Umgegend gewüthet. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt. Mehrere Kinder wurden in den Straßen vom Orkan erfaßt und streckenweit fortgeschleudert. An einer Bergstraße geriet ein Fuhrwerk in den Windwirbel und wurde in den Abgrund geschleudert. Der Führer mit zwei Gefährten und den Pferden fanden dabei den Tod.

Vulkanausbruch auf Saturajima.

Aus Tokio wird gemeldet: Ein äußerst heftiger Vulkanausbruch hat auf der Insel Saturajima stattgefunden. Die Stadt Kagochima und die umliegenden Dörfer stehen in Flammen. Durch den Ausbruch des Saturajima sind

das gleichnamige Dorf und andere Dörfer zerstört worden. Die Verbindung ist unterbrochen. Die Lage ist ernst. 2 Marinegeschwader haben sich eiligst dorthin begeben. Ungeheure Felsblöcke wurden 800 Meter hoch und 30 Kilometer weit geschleudert. Lavaströme flossen von der Seite des Berges herab und begruben drei Dörfer der Insel. Die Einwohner flüchteten sich auf das Festland. Hunderte von Menschen müssen umgekommen sein. Das Feuer sprang auf den Wald des Festlandes über. Weitere Ausbrüche schickten die brennende Lava bis nach Kagoshima und steckten die Stadt in Brand. Auch hier kamen Hunderte von Menschen um. Die Einwohner flüchteten in Güterzüge nordwärts. Am Abend war die 70 000 Einwohner zählende Stadt vollständig verlassen. Ein in Komoto angekommenes Telegramm berichtet, daß der Telegraphist der einzige in Komoto zurückgebliebene Beamte sei. Die ganze Stadt sei in Asche und Rauch gehüllt. Amtliche Mitteilungen besagen, daß eine Flutwelle die Schrecken des Vulkanausbruchs auf Saturajima noch vermehrte. Hunderte von Häusern seien zerstört oder beschädigt. Viele Einwohner seien getötet oder verletzt worden. — Immerhin glauben die Behörden, daß der Verlust an Menschenleben nur auf der einen Insel besonders schwer sei.

Nach den letzten aus Tokio eintreffenden Nachrichten stellt sich der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Saturajima im japanischen Inselreich als eine der größten vulkanischen Katastrophen heraus, da bei dem Unfall nach ziemlich sicheren Feststellungen mindestens die Hälfte der Inselbevölkerung, die ungefähr 10 000 Menschen zählt, ums Leben gekommen ist. Insgesamt sind sieben Dörfer und Ansiedelungen unter der Lava vergraben worden. Die Bevölkerung hat zum größten Teil nicht Zeit gefunden, sich vor der schrecklichen Gefahr in Sicherheit zu bringen, besonders da keiner an einen Vulkanausbruch dachte, da sich der letzte nachweisbare Ausbruch des Saturajima vor 150 Jahren ereignet hat. Auch die übrigen zahlreichen Vulkane Japans geben Zeichen einer baldigen Eruption. So wird gemeldet, der Vulkan Acaua rumore wieder und die ganze Gegend sei von einem scharfen Schwefelgeruch überlagert. Auch der Acominashi gibt Rauchwolken von sich.

Furchtbare Explosion eines Pulverschuppens.

Die bereits gestern von uns gemeldete Explosion im Sprengstofflager der Firma Grümer bei Bochum ist von außerordentlich verheerender Wirkung gewesen. Der Pulverturm befand sich inmitten eines Buchen- und Eichenwaldes in einem Berg eingegraben. An der betreffenden Stelle sieht man jetzt nur noch ein etwa zehn Meter tiefes breites Loch, das durch die Gewalt der Explosion ausgehoben worden ist. In weitem Umkreise sind die Bäume wie Streichhölzer geknickt, die Dächer der Bauernhöfe und Wohnhäuser sind zum Teil abgedeckt und viele Fensterscheiben zertrümmert. Von den getöteten drei Leuten hatte man zuerst nicht die mindeste Spur gefunden. Wohl sieht man hier und da auf dem Waldboden bernsteinfarbene, an denen man aber nicht unterscheiden kann, ob es sich um menschliche oder tierische Hautstücke oder um die Kleider der Opfer handelt. Die Kadaver der der Pferde liegen zerstückelt auf der Unfallstelle. In der Nachbarschaft, etwa 50 bis 100 Meter von dem Explosionsherde entfernt, sieht man vereinzelte schwere Baumwurzeln, die über den Wald hin auf das Feld geschleudert wurden und 30 bis 40 Zentimeter tief in den gefrorenen Lehmboden eingedrungen sind. Es ist bei allem Unglück als ein Glück zu bezeichnen, daß das Sprengstofflager nicht seine normale Fällung hatte. Man war damit beschäftigt, eine Vorfällung in kleinen Mengen vorzunehmen. Für gewöhnlich ist der Dynamitschuppen zur Aufnahme von 25 000 Kilogramm Dynamit eingerichtet. Es befanden sich nur 100 Zentner darin. Dieser Sprengstoff ist bekanntlich bei Kälte besonders explosionsgefährlich. Von dem Gesperr, das den Sprengstoff herangebracht hatte, war an der Unfallstelle nicht mehr zu sehen. Das 200 Zentner schwere schmiedeeiserne Tor des Schuppens und die Kadereisen des Fuhrwerks lagen wie Blechstreifen zusammengerollt 200 Meter weit von der Unglücksstelle in den hart gefrorenen Wiesengrund eingegraben. Ungefähr in gleicher Entfernung, in der Nähe einer Wirtschaft, fand man später einzelne Ueberreste der unglücklichen Menschenopfer, u. a. eine noch in einem Handschuh steckende Hand. Der Schaden beläuft sich auf viele tausende von Mark. Der Knall wurde meilenweit wahrgenommen. In Bochum stürzten schwere Betondecken ein. Wie von Augenzeugen weiter berichtet wird, war die Explosion von einer mächtigen Feuerfäule begleitet, welcher eine schwarze Wolke von Erde und Steinen folgte. Man nimmt an, daß die Arbeiter, die mit dem Abladen einer großen Menge Sprengstoff beschäftigt waren, infolge der herrschenden Kälte steifgefrorene Finger hatten und daß ihnen ein Faß Dynamit zu Boden fiel.

Kleine Chronik.

Kunkel. Vor einigen Tagen stete der Gastwirt Schwarz ein dreijähriges Schwein, das lebend 640, geschlachtet 579 Pfund wog. Die beiden Hinterhinken wogen 138 Pfund. — Cassel. Der Hofmeister Thiele von der Staatsdomäne Waldeck wurde von einem Bullen aufgespießt und getötet. — Canstadt (Württemberg). Als drei Personen im hochgehenden Redar fischten, wurden sie mit einem Nachen über die Wehranlage geschleudert. Zwei ertranken. — Bottrop. Der Tagelöhner R. Zeet hat seine Frau und ein Kind ermordet und sich dann selbst erhängt. — Magdeburg. Drei Kinder im Alter von 4-5 Jahren des Arbeiters Kleeblatt sind durch starke Rauchentwicklung, die der Zimmerofen infolge in Brand geratenen Holzes verursachte, erstickt. — Freiberg i. S. Vorgestern nachmittag ist in Hermsdorf bei Hehsfeld der Kunstmaler Werner Hiedmann aus Freiberg neben seiner Staffelei im Walde erfroren aufgefunden worden. — Berlin. Einer der elegantesten Spielclubs Berlins, in dem auch zahlreiche Mitglieder der Berliner Gesellschaft verkehrten, ist in der vorletzten Nacht durch die Polizei aufgehoben worden. — Charlottenburg. Die Frau des Briefträgers Wegener vergiftete ihre beiden Knaben

und sich selbst. Die Mutter und das jüngste Kind sind tot. Ein sechsjähriger Knabe liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. — Perviers. Infolge des eingetretenen Frostes sind die Hochwasser der Meuse, Ourthe, Sambre, Vesdre und deren Zuflüsse im Rückgang begriffen.

Kunst und Wissenschaft.

1 1/2 Million für einen Tizian. In London ist soeben ein Gemälde verkauft worden, ein Porträt Philipps II. von Spanien, das Tizian gemalt hatte. Für das Porträt ist das stattliche Sümchen von 1 1/2 Millionen £ gezahlt worden. Es wurde vor nicht zu langer Zeit von einem englischen Sammler von einer Londoner Kunstfirma erworben, die seinerzeit für dieses und noch ein zweites Bild Tizians insgesamt 1 200 000 £ an die Witwe des deutschen Malers Lenbach bezahlte hatte. Das Bild geht über den großen Teich nach Amerika.

Neues aus aller Welt.

Seltene Witterungserscheinungen. Aus Frankreich kommen Berichte über ungewöhnliche Witterungserscheinungen, die während der letzten Tage besonders das südwestliche Frankreich heimgesucht haben. Während es in Paris ziemlich warm war, wurde das südwestliche Frankreich die Stätte wilder, ganz ungewohnt heftiger Schneestürme, und in Moulins-sur-Allier brach dabei ein Gewitter los, das nach den eingelaufenen Telegrammen zu den herrlichsten und zugleich seltsamsten Naturerscheinungen gehört, die man seit Menschengedenken in jener Gegend beobachtet. Ueber eine Stunde lang rollte mit kurzen Unterbrechungen der Donner und zuckte die Blitze über der schneebedeckten Landschaft, und das Einschlagen der Blitze in die weiße Schneedecke war ein unvergesslicher Anblick. Aber dabei ereignete sich auch ein tragischer Unglücksfall: ein 16jähriger Junge und ein 13jähriges Mädchen wurden plötzlich, während sie mit fröhlich geröteten Wangen an einer Schneeballschlacht teilnahmen, vom Blitz erschlagen. In Tours fiel ein Meteor von so ungewöhnlicher Leuchtkraft oder Größe, daß er in seinem Fluge die ganze Stadt in grelle Tageshelle tauchte. Das Licht des Meteors hatte einen rötlichen, fast purpurfarbenen Schimmer und dabei die Intensität des die Augen blendenden Magnesiums. Den Sturz des Meteors begleitete ein donnerndes Krachen, das wie eine gewaltige Explosion klang, aber bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Stelle zu finden, wo der Meteor den Erdboden traf.

Der Giftmörder Hopf. Der vor dem Geschworenengericht in Frankfurt stattfindende Prozeß gegen den im Jahre 1883 in Frankfurt geborenen Rechtslehrer und Artisten Hopf, läßt es angebracht erscheinen, in das seltsame Leben dieses Menschen zu blicken. Der Lebensgang des Mannes ist ein nicht alltäglicher. Er stammt aus einer guten Frankfurter Bürgerfamilie und lernte, nachdem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, in einem Drogengeschäft. Nachdem er seine Lehrlingszeit überstanden hatte, war er in London und Marokko als Gehilfe tätig. Dann kam er nach Hessen und machte sich hier mit einem Futtermittelgeschäft selbständig. Da dieses Geschäft aber nicht florierte, gründete er eine Hundezuchtanstalt. Er gibt die Züchtung von Bernhardinern auf, verkauft sein Amwesen, zieht 1908 nach Frankfurt, und aus dem Hundezüchter wird ein „Artist“ und Rechtslehrer. Er tritt auf Varieteebühnen unter dem Namen „Kapitän Athos“ mit einer jungen Dame in Triots auf. Neben seinem Geschäft trat Hopf als Kunstschlichter auf. Als solcher arbeitete er mit ganz verblüffenden Tricks, die seiner „Nummer“ eine große Anziehungskraft in Varietés und anderen Schaustellungen verschafften. Der Mann brachte es fertig, einen Hammel, der an den Hinterbeinen aufgehängt war, mit einem Säbelhieb in zwei Hälften zu zerteilen. Ein anderes effektvolles Schauspiel bestand darin, daß er seinem Impresario einen Apfel auf den übergebogenen Hals legte und ihn mit dem Säbel in zwei Teile spaltete, ohne den Mann zu verletzen. Trotz verhältnismäßig guter Einnahmen aus seiner Kunst als Fechter und Varieteeünstler soll sich Hopf endauernd in Geldverlegenheit befunden haben.

Wie man die Welt betrügt. Ein drohlicher Vorfall hat sich an einem der letzten Sonntage in einem Dörschen im Saalekreis zugetragen. Eine Schmierer-Theatertruppe hatte die Vorstellung des Sensationsstücks „Wie man die Welt betrügt“ angekündigt. Zur rechten Zeit stellten sich die Kunststräfe (fünf Personen) ein und konnten mit Genehmigung konstatieren, daß der Vorderlauf im Gasthaus, dem Musiktempel, stott im Gange war. Am Abend strömten dann auch die Bauern in hellen Scharen ins „Theater“, so daß im Saale bald nicht einmal die berühmte Stednadel zur Erde fallen konnte. Aber die Geduld sollte hart in Anspruch genommen werden; der Vorhang ging nicht in die Höhe. Eine geschlagene Stunde wartete man, bis das Publikum mit ohrenbetäubendem Lärm seiner Ungebuld Luft machte. Endlich teilte sich der Vorhang und der Hausbesitzer (der Wirt hatte sich vor Angst in seinen Keller verkrochen) erschien mit schredensbleicher Miene und gab den trostlosen Bescheid, daß die Theatertruppe samt der Kasse im Dunkel der Nacht verschunden sei. Auf einem zurückgelassenen Zettel war die Erklärung zu lesen, daß man so die Welt betrüge!

Recht und Gericht.

Der Prozeß gegen den Giftmörder Hopf.
(Zweiter Verhandlungstag.)

Frankfurt, 14. Jan. In der gestrigen Verhandlung gegen den Rechtslehrer Karl Hopf wird als erster Zeuge Kriminal-Polizeikommissar von Salomon vernommen, der die erste Untersuchung gegen den Angeklagten geleitet hat. Er bekundet, daß bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. von dem Schwiegervater der dritten Frau des Angeklagten eine Anzeige eingelaufen sei, derzufolge der Angeklagte danach trachte, seine Frau zu vergiften. Die ganze Angelegenheit sei durch diese Anzeige ins Rollen gekommen. Hopf hat bei der Zeugenvernehmung, die sich immer mehr und mehr zu seinen Ungunsten gestaltet, keinen Augenblick

seine feste Haltung verloren, selbst in dem Augenblick nicht, als die Verhandlung gelegentlich der Schilderung der Mutter von Hopfs zweiter Frau über die Leiden dieser Frau und des Kindes eine fast dramatische wurde. Der Arzt, der die erste Frau bis zu ihrem Tode behandelt hat, sagte sehr eingehend aus: Wenn man das alles zusammenhält mit dem Gesamtbild des Prozesses, dann hat man freilich den Eindruck, daß hier schon vieles verdächtig war: Hopf stellte alle Medikamente selbst in seinem Laboratorium zusammen. Sehr bezeichnend ist ein anderer Zeuge, dem Hopf gesagt hat, wenn er einmal ein Gift, das man im Körper nicht nachweisen könne, brauche, dann solle er sich nur an ihn wenden. Die beiden Eltern der zweiten Frau schildern nun eingehend die Leiden dieser Frau und ihres Kindes. Immer mehr verdichtet sich das Belastungsmaterial: Die gleichen Verhältnisse, Krankheitsursachen, die gleichen Krankheitserscheinungen und ein ganz ähnlicher Krankheitsverlauf. Jedes handelt es sich hier um vier Erkrankungen dieser Frau. Bei drei Erkrankungen wird die Frau aus dem Hause ihres Mannes gebracht, allerdings gegen dessen Willen, und kommt dann rasch zur Genesung. Schon damals hatte Hopf auch Tuberkelbazillen im Hause, und als Hopfs Schwiegermutter ihre Tochter bat, die Hände von diesen gefährlichen Sachen zu lassen, stand Hopf daneben und grinste. Nun ist der Gesamteindruck, den die Geschworenen aus dem heutigen Verlauf der Verhandlung gewonnen haben, schlimmer noch als der, den die richterliche Vernehmung gestern geboten hat. Als aber der Vorsitzende zum Schluß noch einmal an Hopf die Frage richtete, haben Sie Ihr Kind vergiftet? bleibt er mit Entschiedenheit beim Leugnen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuer Frachtdampferdienst nach Ostasien. Der Norddeutsche Lloyd eröffnete einen neuen Frachtdampferdienst nach Ostasien. Der Dampfer „Marl“ ist als erster Frachtdampfer in den neuen Dienst eingestellt worden. Er geht über Antwerpen nach Ostasien.

Gründungen und Kapitalserhöhungen im Jahre 1913. Die für das abgelaufene Jahr charakteristische Geldknappheit spiegelt sich besonders scharf in dem Rückgang wieder, den die Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften gegen das Vorjahr aufweisen. Während nach einer Statistik der Finanzzeitung „Die Bank“ im Jahre 1912 427 Aktiengesellschaften ihr Kapital um 759 078 000 M. erhöhten, belief sich der Kapitalsanspruch von 369 Aktiengesellschaften im Jahre 1913 auf nur 448 561 000 M.

Die 1. 9. Jan. Weizen 19,50-20,00, Roggen 15,33-16,00, Gerste 16,54-17,00, Hafer 15,00-15,60 Ml.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Weizen, hiesiger 19,00-19,25, Roggen, hiesiger 16,00-16,25, Gerste, Nied und Pfälzer 17,50 bis 18,00, Wetterauer 17,00 17,50, Hafer, hiesiger 15,50-17,00, Mais, La Plata 14,75-16,00, Raps 00,00 00,00 Ml., Kartoffeln (in Wagonladung) 3,50-4,00, (im Detailverkauf) 4,60-5,00 alles 100 kg, Senf 0,00-0,00 Ml., Stroh 0,00-0,00 Ml. p. Str.

Mainz, 9. Jan. Weizen 18,50-19,50, Roggen 16,00-16,50, Gerste 16,25-17,25, Hafer 17,00-17,75 Ml.

Mannheim, 12. Jan. Weizen 19,50-19,90, Roggen, 16,25 bis 16,50, Gerste, 16,40-18,00, Hafer 16,00 17,75, Raps 00,00, Donau-Mais 00,00, La Plata 15,25 00,00 Markt.

Limburg, 14. Januar. Roter Weizen 15,70, weißer Weizen 15,20, Korn 11,50, Gerste (Zutter) 9,00, (Brau) 10,60, Hafer 7,75, Kartoffeln 0,00 Ml.

Unsere Leser erhalten mit der heutigen Nummer durch die Annoncen-Expeditio Invalidentank Berlin ein Prospekt über RHEUMABEILTEE „PAPUANA“ der Transatl. Rheumabeiltee-Ges. Kullack u. Meyer, Berlin C. 19. Es handelt sich bei dem Rheumabeiltee um kein Geheimmittel, sondern um ein tropisches, ungemischtes Naturprodukt. Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungentranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Müller
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Bekanntmachungen.

Die jährliche Unterhaltung der Dächer auf den Gemeindegebäuden soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus, Zimmer, Nr. 2, offen, und verschlossene Angebote sind bis zum Samstag, den 17. Januar, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Oberlahnkeln, den 9. Januar 1914. Der Magistrat

Der Dienst des städtischen Volkziehungsbeamten wird für die Folge von dem Stadtvolk Ferdinand Raums versehen.

Oberlahnkeln, den 12. Jan. 1914. Der Bürgermeister.

Mit Rücksicht auf den statgefundenen Umzugstermin werden folgende Meldepolizeibestimmungen in Erinnerung gebracht:

- 1. Wer seine Wohnung innerhalb der Stadt wechselt, hat dies dem Meldeamte (Zimmer Nr. 5) binnen 3 Tagen anzuzeigen.
- 2. Wer von auswärts hier zuzieht, hat sich ebenda innerhalb 6 Tagen anzumelden.
- 3. Wer aus der Stadt nach auswärts verzieht, hat sich spätestens 6 Tage nach dem Abzuge abzumelden.

Wenn die unter 1-3 erwähnten Meldungen versäumt werden, so sind innerhalb 6 Tagen nach dem An-, Ab- oder Umzuge auch die Hauswirte und Dienstherrenschaften zu der Meldung verpflichtet. Es ist daher anzuraten, daß sich letztere überzeugen, ob die Meldung statgefunden hat oder nicht.

Oberlahnkeln, den 12. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß es verboten ist, bei Frostwetter Flüssigkeiten (Spülwasser usw.) auf die Straße oder in die Straßentinnen zu leiten. (§ 47 d. Reg.-P. S. v. 7. 11. 09)

Bei Frostwetter sind die Rinnen durch Aufbauen und Entfernen des Eises stets offen zu halten. (§ 4 der Pol.-Verordnung vom 1. 8. 1911.)
Oberlahnkeln, den 14. Jan. 1914. Die Polizeiverwaltung.

